



sirene Operntheater

MarieLuise

Musik. Gernot Schedlberger
Text. Kristine Tornquist

Uraufführung 31.12.2012
Palais Kabelwerk, Wien

www.sirene.at

eine Kammeroper in 17 Bildern für
8 Sänger, 2 Schauspieler und 12 Musiker

Musikalische Leitung. Gernot Schedlberger
Regie. Kristine Tornquist
Bühne. Andrea Költringer
Kostüm. Markus Kuschner
Licht. Edgar Aichinger
Maske. Uschi Braun
Produktionsleitung. Jury Everhartz

Sie teilen Eins in zwei Teile. Sie subtrahieren eine Hälfte. Eins minus einhalb ist einhalb. Wohin verschwindet die Hälfte, die von der Eins subtrahiert wurde? Sie werden sagen, auf die andere Seite der Gleichung. Gut. Aber nun frage ich Sie, wohin ist die Eins verschwunden, von der eine Hälfte abgezogen wurde?

Marie und Luise sind sogenannte siamesische Zwillinge, sie teilen sich zwei Beine und zweieinhalb Arme, aber sonst ist jede von ihnen eine eigenständige Persönlichkeit. Weil sie sich in ihrer Gemeinsamkeit als vollkommen erleben, wollen sie sich politisch engagieren. Sie treten gemeinsam in die gelbe Partei ein, auf deren Agenda das Soziale ganz oben steht. Doch lernen sie bald, dass die Politik ihre eigenen Gesetze hat. Albin, rechte Hand des Parteichefs Professor Hirsch, erklärt ihnen unverblümt, wie man sich in der Politik und bei den Medien gegen Mitbewerber durchsetzt. Da die Zwillinge sich bewähren und in den Medien populär geworden sind, wird ihnen endlich ein Amt angetragen - das Sozialressort. Doch kann nur eine vorne stehen. Die innerparteiliche Entscheidung zwischen Luise und Marie wird zur privaten Katastrophe. Marie verweigert in der Abstimmung ihre Stimme. Sie will nicht für sich gegen Luise stimmen. Die knappe Abstimmung fällt deshalb zugunsten Luises aus. Sie übernimmt unbeirrt die Sozialagenden. Marie, die nicht damit einverstanden ist, dass Stimmen gegeneinander aufgerechnet werden, geht in Opposition zur violetten Partei. Die beiden Parteien koalieren und so gelten Marie und Luise als Symbole der Koalition, obwohl sie privat längst nicht mehr im Einklang sind. Als jedoch die Wahl ansteht, beschließen die Parteien - getrieben von Spindoktor Albin - die Zwillinge wieder loszuwerden, da sie einen glaubwürdigen Wahlkampf gegeneinander erschweren. Marie und Luise werden also wieder zurück in ihr zweisames Leben katapultiert, doch nichts ist, wie es früher war. Ihre zunehmende Opposition hat sich auf ihren geteilten Körper verlagert. Marie hat sich in den Pressesprecher der Violetten, den schönen Alexander, verliebt. Sie verlangt die Trennungsoperation, auch wenn als sicher gilt, dass nur eine von ihnen überleben wird.

sirene Operntheater

MarieLuise

Gerade im Musiktheater, das seit einem Jahrhundert zwischen Aufbruch und Verkrustung hin- und hertaumelt, überzeugen oft solche Arbeiten am meisten, die sich selbst nicht so ernst nehmen. In den letzten zehn Jahren traf das auch auf die Produktionen von sirene Operntheater zu. Ein Schlüssel zum Erfolg der kleinen Kompanie liegt in den bescheidenen Ausmaßen der Werke, die oft schon in Bezeichnungen wie „Operelle“, „Monodram“ oder „Kammeroper“ zum Ausdruck kommen. Dabei ist „MarieLuise“, die jüngste Produktion mit Musik von Gernot Schedlberger, für eine Kammeroper umfangreich geraten.

Dass die zwei Stunden einem nicht lang werden, ist zuallererst dem Libretto von Kristine Tornquist geschuldet: Seine Geschichte erzählt es konventionell, aber mit einer Gewitztheit, die der Thematik durch ironische Brechung ihre Schwere nimmt.

Und gewichtige Themen sind es fürwahr, die sich die Librettistin und Regisseurin da vorgenommen hat: Es geht um die Frage, ob es sich beim abendländischen Glauben an das Individuum womöglich um eine Schimäre handelt.

Wiener Zeitung, Lena Drazic

Das Idyll dieser perfekten Zweisamkeit wird in Kristine Tornquists und Gernot Schedlbergers (Musik) kühner Kammeroper „MarieLuise“ durch Politik und Medien brutal zerbrochen. Weil die Parteimanager sie für ihre Propaganda manipulieren, und die Ärzte bei einer Trennungsoperation mehr an den eigenen Ruhm als an die Menschen denken, wird die Satire zur Tragödie. Nur eine der beiden überlebt. Sind nicht auch die Partner einer Zweierkoalition wie siamesische Zwillinge? Um zu überleben, hängen sie aneinander. Und sobald sich einer profilieren will, geht das meist auf Kosten des anderen. Vor Wahlen möchte sich jeder vom anderen befreien, der Stärkere werden und alleine weitermachen. Doch beide müssen ums Überleben bangen.

Solange die Koalition funktioniert, gilt $1+1=1$ wie bei „MarieLuise“. Wenn die Partner jedoch nicht mehr miteinander können, steht ein mahnendes $1-1=0$ auf der Tafel, zumindest für einen der beiden Zwillinge...

Kronenzeitung, Ernst Trost



sirene Operntheater

MarieLuise



Man befindet sich praktisch über zwei Stunden lang im nicht locker lassenden atmosphärischen Schwitzkasten eines lähmenden, bedrückenden Schwebeszustandes.
ORF / FM 4 - 04.01.2013, Albert Farkas

In MarieLuise geht es aber nicht nur um Zwillinge, sondern vor allem um Politik. Um Parteienhader, Intrige und Opposition. Wie leben Menschen zusammen, wie funktioniert es, dass sie sich nicht entzweien?, fragt Tornquist. Bezogen auf Politik hiesse das: Wie ist möglich, miteinander zu kooperieren? Aber die Politik ist in Wirklichkeit das Gegenteil davon. Der Falter, Heinz Rögl



...eine stringent erzählte Geschichte, die in ihrer Zuspitzung bis zur satirischen Gesellschaftskritik einen lehrstückhaften Charakter annimmt und sogar ein bisschen „Brecht-Weil’schisch“ wird, wenn man das so verknappt schreiben darf. Neben dieser „Satire“ auf heutige Zustände wird aber die Schilderung der Beziehung von Marie zu Luise und von Luise zu Marie nicht ausgespart – und diese – im übertragenen Sinn durchaus als „Liebesgeschichte“ zu begreifende Figurenkonstellation und ihr Leiden an der Welt und im Miteinander, geht über den Aspekt des Lehrstücks schon deutlich hinaus. Hier gewinnt der Stoff Dimensionen, die für eine „große Oper“ gereicht hätten (...)



Die szenische Lösung für den kleinen, mit rund 160 Plätzen ausgestatteten Saal, war perfekt. Die Bühne bestand aus einer großen alten Schultafel, deren Elemente man verschieben konnte, und die über und über mit in weißer Kreide geschriebenen mathematischen Formeln bedeckt war. Man befand sich praktisch im Hörsaal von Dr. Z. Verschieden große Fenster, die in der „Bühnentafel“ aufgingen und sich wieder schlossen, waren die bevorzugten Spielorte für Marie und Luise.

Es war verblüffend, wie vielfältig diese einfache Bühnenkonstruktion genützt wurde, angereichert um eine gute Personenführung und um mit einfachen Requisiten pointiert erzeugte visuelle Effekte...

Oper in Wien, Dominik Troger

